Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Eilfter Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 3. Ratibor, den 10. Januar 1821.

Eingemachte Seidenwürmer und Krebse.

Die Empfindelei der meisten unsrer jetzigen Dichter, und besonders der Dichterinnen, geht mit den nichtssagenden Tändeleien ihrer romantischen Poesie gleichen Schrittes. Die meisten ihrer Dichtungen haben einen so widrig-süßlichen Geschmack, daß einem nach dem Genuß derselben recht flau um's Herz wird, und man muß — um sich nicht allen Appetit zu verderben — eilen, irgendwo anders eine gute nahrhafte Kernspeise zu genießen. Aller Mühe ohngeachtet, kann ich mir den übeln Geschmack nach dem neulichen Genuß einer solchen lockern Speise nicht vertreiben, obgleich ich sie sofort, durch eine säuerliche Sauce, schmackhafter zu machen gesucht habe. Da es jedoch seyn könnte, daß auch einige andre Genüßlinge, blos der Curiosität wegen, ein Gelust nach dieser Speise haben möchten; so theile ich eine ähnliche mit sammt der Sauce hier mit, und überlasse es ihrem Urtheile, ob letztere pikant genug ist, um Alles genießbar zu machen; rathe jedoch, durch die wiederholte Lectüre des Allgemein- (berühmten) Oberschlesischen Anzeigers, dessen Kraut und Rüben gewiß als eine gediegene Kraftspeise anerkannt sind, die Geschmackswerkzeuge gehörig zu stärken. Hier ist beides:

Schlachtopfer des Luxus.

Die ihr der thronenden Mode das Knie beugt, prunkende Schönen!

Rauschend im seid'nen Gewand, rauschend im stattlichen Tuch,

Welcher, mit Schildern umrändet, vom Nacken zur Ferse herab wallt —

Wägt in des ernsten Gemüths heimlichen Grund' ihr die Pein,

Ach! des Seidenwurms, des gespinstumwickelten, Pein im

Dörrenden Ofen, ach! oder den Mord des Insekts,

Das die prahlende Farb' euch sterbend bereitet? — Erröthet! —

„Mundet Euch Männern doch auch, siedend gemartert, der Krebs!“

Friedrich Raßmann.

(Gesellschafter No. 198.)

Sauce.

Der Du dich nährest vom Fleische des Ochsens, des Schweines und Schafes,

Selbst auch verzehrest das Huhn, Tauben und Lerchen sogar!

Wägst Du, Empfindsamer! fühlst Du im innersten Gemüthe die Schmerzen,

Die im schrecklichen Tod' ihnen das Leben geraubt?

Oder, hast Du nur Mitleid für Krebse und spinnende Würmer,

Weil sie schmoren im Topf, oder der Ofen sie dörrt? —

Ob der Luxus, ob täglich Bedürfniß die Opfer erheischet,

Ob sie tödtet der Stahl, oder sie sterben durch Gas, *)

Tödtend sind doch wohl beide, und Eines so schlimm wie das Andre,

Weil es das Leben ja raubt, höchstens physisches Gut!

Grausam freilich, und sträflich zu schelten sind jene Gemüther,

Die aus inniger Lust martern das leidende Thier:

Die dem Käfer mit spitziger Nadel durchbohren den Körper,

Daß er schwirre aus Schmerz, wenn ihn der Faden umschwingt;

Oder, wenn zappelnd sich mehrere Tage der Schmetterling quälet,

Leicht nicht zu sterben vermag, weil er nicht tödtlich gespießt;

Oder, — doch thöricht! — was brauch ich zu suchen der fremden Beispiele

Wie man mit Thieren verfährt, wie man grausam sie quält,

Werden nicht Menschen auch täglich gepeinigt, verstümmelt, geschlachtet,

Blos aus viehischer Lust, weil es dem Wüthrich gefällt?!

Wenn der Leumund am guten Rufe des Redlichen naget,

Und sein giftiger Zahn göttliche Tugend zerfleischt;

Wenn des Neides, der Habsucht mißgönnende Schelsucht

Jeden Bissen vergällt, den der Fleiß'ge verzehrt;

Wenn der fanatische Schwärmer den Freund, den Bruder erwürget,

Weil er was anderes glaubt, seiner Meinung nicht ist;

Wenn ein Nero die Eingeweide der Menschheit durchwühlet,

Und aus bloßer Begier fließen läßt Ströme voll Bluts:

Glaubst Du etwa, es wäre so schrecklich wohl nimmer,

Minder gräßlich die That, mehr in des Menschen Natur,

---

*) In London tödten viele Schlächter jezt die Thiere schmerzlos, durch Stickstoff-Gas. Das Fleisch der auf diese Art getödteten schmeckt frischer und soll sich länger erhalten. (Morn. Chron.)

Als das Sieden des armen Krebses im sprudelnden Wasser,
Als das Morden des Wurms, der im Ofen verdorrt?!

Ha! mir graust's, wenn sinnend die Menschen die Weisheit erschöpfen,
All ihr bischen Verstand wenden auf Menschenverderb;
Um zu erfinden das beste der Mittel, das sicherste, stärkste,
Wie man tödten könnt' viel, selbst das ganze Geschlecht!!!
Fluch dir Falaris! Fluch dir Congrev! und Fluch euch Verderbern!
Die ihr Vernichtung ersinnt statt heilbringendes Glück!
Jenem — genügte nicht Marter und Leiden gerösteter Opfer,
Selbst noch ergetzte sein Ohr, wenn es kreischte der Schmerz!
Dieser — will nicht unschädlich blos machen den feindlichen Krieger,
Gänzlich vernichtet der Brand, wen die Rackete nur trifft!
Seyd ihr Menschen? im Ebenbilde Gottes erschaffen?
Wenn ihr mit teuflischer Wuth Eures Gleichen so quält!

Heil Euch Allen! die Ihr erstrahlet im Glanze der Tugend,
Wie im reinen Gemüth', so im hellen Verstand!
Euch ward beschieden die Güte des Herzens, die beßere Einsicht,
Wie sie Christus gelehrt durch das göttliche Wort:
Daß wir alle hienieden geschaffen einander zu nützen,
Beizustehen in Noth und zu mehren das Glück.
Nimmer werdet Ihr Eurem Nebenmenschen auf Erden, statt Liebe,
Qualen bereiten aus Lust, noch aus tückischem Sinn;
So wie Ihr nimmer gewöhnen werdet die zarte Empfindung,
Hart zu werden und stumpf, durch den Anblick der Pein,
Womit Leichtsinnige nutzlos morden die armen Geschöpfe,
Die, zum freien Genuß, einst die Gottheit bestimmt.

P — m.

Theater:

Mittwochs 10. Januar: Bruderzwist, Schausp. 5 A. von Kotzebue.
Donnerstags 11. Jan.: Toni, Drama in 3 Akt. von Körner. Darauf: Die Zurückkunft aus dem Felde, Lustsp. 1 A.
Freitags 12. Jan.: Der Johannistag, oder: Die 3 Wahrzeichen, großes romantisches Spektakel-Lustspiel in 5 Akten, von Holbein.

Dienstanerbieten.

Ein verheuratheter Koch, welcher in seiner Kunst die erforderlichen Kenntniße besitzt, und darüber sowohl als über seine untadelhafte Lebensweise glaubwürdige Zeugniße aufzuweisen hat, kann entweder sogleich oder spätestens zu Ostern in einen

Dienst treten, wo er ein hinlängliches Auskommen zu gewärtigen hat.

Auf persönliche oder postfreie schriftliche Anmeldung mit Beibringung der Zeugniße, kann derselbe das Nähere erfahren durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Ratibor den 8. Januar 1821.

Anzeige.

Der, früherhin auf den 21. d. M. anberaumte Maskenball, kann, eingetretener unvorhergesehener Umstände wegen, nicht an diesem Tage, sondern Dienstag den 23. d. M. statt finden, welches ich hiermit ganz ergebenst anzeige.

Ratibor den 8. Jan. 1821.

Johann Psczolla.

Anzeige.

Auf dem Dominio Rudnik sollen so bald als möglich die Kühe verpachtet werden. Pachtlustige können die nähern Bedingungen bey dem Kammerherrn von Selchow auf Schonowitz erfahren.

Rudnik am 1. Jan. 1821.

Anzeige.

Ein Brenner ohne Unterschied der Religion, kann gleich bey einem Dominium sein sehr gutes Unterkommen finden, wenn er sich nehmlich anheischig macht, von 20 Quart Meitsche ein preuß. Quart Schaum, rein von Geschmack, und von 50 Grad Stärke nach Tralles, zu ziehen. Das Nähere erfährt er bey der

Redaction des Oberschlesischen Anzeigers in Ratibor.

Anzeige.

Eine Brennerey ist gleich zu verpachten. Von Johanny kann das Brau-Urbar und die Pottaschsiederey dazu treten. Die Conditions sind bey der Redaction des Oberschlesischen Anzeigers zu erfahren; nur wird bemerkt: daß wenn das nöthige Gespüle zur Futterung abgeliefert würde, gar kein baares Geld als Pacht gefordert wird.

An das Publikum.

Neue echte tyroler Maronen, Cremser Senf, rothe türkische Nüße, neue Feigen, Limonien, Capern, Sardellen, Heringe, feinstes Oehl, und holländische Käse, sind angekommen bei

Carl Wilh. Klinger.

Ratibor, 1. Januar 1821.

Dienstanerbieten.

Ein unverheuratheter Bräuer kann einen Dienst erhalten, wenn derselbe sich meldet bey der

Redaction des Oberschl. Anzeigers.
